



währschafte Vollwertkost

Die Liebe zum Nächsten – ein Weg, der sich lohnt!

Von Herbert Geiser

Es ist Sonntag Morgen. Die FMG ‚Totalnormal‘ trifft sich zu ihrem wöchentlichen Gottesdienst. Herr ‚Unversöhnt‘ betritt den Gottesdienstraum schaut sich kurz um, wer schon alles dasitzt. «Schau mal einer an» denkt er sich, «in der vordersten Reihe sitzt ja Herr ‚Haudegen‘ mit seiner ganzen Familie schön brav, als könnte er keiner Fliege etwas zu Leide tun. Wenn ich nur herausschreien könnte, was der mir letzte Woche alles angetan hat». Verbittert nimmt Herr ‚Unversöhnt‘ in der hintersten Reihe Platz und schaut sich das ganze Treiben aus einer gewissen Distanz an. Der Gottesdienst beginnt. Die Gemeinde singt Lieder. Sowohl Herr ‚Unversöhnt‘ als auch Herr ‚Haudegen‘ singen lauthals das Lied «Sieh wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder und Schwestern einträchtig beieinander wohnen, denn dort verheisst der Herr seinen Segen». Ein schönes Lied und die ganze

Gemeinde singt inbrünstig und andächtig mit. Dann kommt die Predigt. Prediger ‚Gibnichtauf‘ predigt über die Bruderliebe. Herr Unversöhnt denkt: «Hoffentlich hört Herr ‚Haudegen‘ heute Morgen besonders gut zu. Sagenhaft wie Gott in die Situation meiner Mitmenschen hineinspricht. Wunderbar!» Als der Gottesdienst zu Ende ist, verschwindet Herr ‚Unversöhnt‘ sehr schnell im Foyer. Dort blättert er etwas in einem Buch herum, und behält das ganze Foyer im Auge. Er beobachtet wie Herr ‚Haudegen‘ mit seinem Sonntagsgesicht auf Frau ‚Immerfröhlich‘ zugeht und mit ihr ein paar Belanglosigkeiten austauscht. «Wenn die nur wüsste, was das für ein Heuchler ist», denkt er sich. «Schade, dass dieser Mann so wenig vom Gottesdienst verstanden hat». Frustriert schlägt Herr ‚Unversöhnt‘ sein Buch zu, holt sich seinen Mantel und verlässt die Gemeinde. Draussen angekommen, atmet er erleichtert auf, froh darüber, dass er Herr

‚Haudegen‘ nicht grüssen musste.

Diese kurze Geschichte mag für die einen etwas gar überspitzt formuliert sein. Leider gibt es solche und ähnliche Situationen auch in unseren evangelikalen Gemeinden. Zwar wissen wir, dass Jesus an verschiedenen Stellen des Neuen Testaments uns zur Nächstenliebe auffordert. So lesen wir in Johannes 15,12 wie Jesus seinen Jüngern das Gebot gibt, einander so zu lieben, wie er uns geliebt hat (vgl. auch Mt 22,39 und 1. Joh 4,21). Als Jünger Jesu sind wir fest entschlossen, Jesus Christus nachzuzufolgen, doch unsere Umsetzung der geschwisterlichen Nächstenliebe ist oft recht stümperhaft. Wir versuchen es zwar und bemühen uns, doch stolpern wir immer wieder. Zu schnell löst sich unsere Nächstenliebe in Luft auf. Warum nur? Es hängt damit zusammen, dass es Satan nicht gefällt, wenn Christen einander lieben.



Umkämpfte Nächstenliebe!

Ein Hauptanliegen Satans besteht darin, zwischenmenschliche Beziehungen zu zerstören. Dem entgegengesetzt steht Gottes Absicht. Er will, dass die Menschen in Frieden miteinander zusammenleben. Dies ist allerdings nur da möglich, wo der Mensch aufgrund seiner Versöhnung mit Gott dem Nächsten in geschwisterlicher Liebe begegnet. Diese Liebe zeichnet sich durch grosse Selbstlosigkeit aus. Jesus hat uns diese Liebe mit seinem Leben und Sterben vorgelebt. Diese Liebe sucht nicht das Ihre, sie kann verzichten, sie erträgt alles, sie rechnet Böses nicht zu, sie freut sich an der Wahrheit, sie ist geduldig usw. (vgl. 1. Kor 13,4–7). Wo diese Liebe gelebt wird, wird die Welt erkennen, dass Jesus lebt und wir Jünger Jesu sind (vgl. Joh 13,35). Gerade weil gelebte Nächstenliebe diese grosse Ausstrahlungskraft in sich trägt, wird sie von Satan als Gefahr wahrgenommen und deshalb setzt er sämtliche Hebel

in Bewegung, diese Liebe unter den Menschen zu zerstören. Dies gelang und gelingt ihm immer wieder. Denken wir an Kain und Abel (1. Mose 4), denken wir an Esau und Jakob (1. Mose 27) oder denken wir auch an Saul und David (1. Samuel 18). Mit genau der gleichen Strategie ist der Teufel heute noch am Werk. Ihm liegt viel daran, christliche Gemeinschaft zu zerstören.

So kann es nicht erstaunen, dass in unseren Gemeinden Beziehungen aufgrund fehlender Nächstenliebe in Brüche gehen. Ebenso logisch ist es, dass die Familie als kleinste Zelle menschlicher Gemeinschaft in die Schusslinie des Teufels gerät. Er freut sich, wenn sich die Generationen untereinander nicht mehr verstehen. Er geniesst es, wenn Menschen aufgrund unerfüllter Erwartungen verletzt werden und sich in ihr eigenes Schneckenhaus zurückziehen. Und so kommt es, dass das Zusammenleben nicht unbedingt von selbstloser Nächs-

tenliebe, sondern vielmehr von Rechthaberei, Besserwisserei und Unverträglichkeit geprägt wird. Unterschiedliche Vorstellungen, Streit und verletzte Menschen sind die logische Konsequenz. Die Ausstrahlungskraft der Gemeinde wie auch der christlichen Familie geht verloren und der Teufel sieht seine Strategie bestätigt. Wie können wir uns nun gegen diese Angriffe Satans wehren? Wir müssen die geschwisterliche Nächstenliebe als ein kostbares Gut wiederentdecken. Nur da, wo ich etwas als erstrebenswertes Ziel erkenne, werde ich auch dafür kämpfen und darum ringen.

Wiederentdeckte Nächstenliebe

Es ist nicht einfach schade, wenn die Nächstenliebe fehlt. Es ist eine Katastrophe! Denn wo diese Liebe fehlt, wird sich auch Gott zurückziehen, denn er ist Liebe. Dies macht Johannes unmissverständlich klar: **«Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe»** (1. Joh. 4,7–8). Dies sind starke Worte, deren Tragweite uns oft zu wenig bewusst ist. Wer nicht liebt, kennt Gott nicht, weil Gott Liebe ist. Es ist nicht einfach schön, wenn man diese Liebe hat und Pech, wenn

Gerade weil gelebte Nächstenliebe diese grosse Ausstrahlungskraft in sich trägt, wird sie von Satan als Gefahr wahrgenommen und deshalb setzt er sämtliche Hebel in Bewegung, diese Liebe unter den Menschen zu zerstören.

man sie nicht hat. Die sichtbare Liebe ist Kennzeichen unserer Zugehörigkeit zu Gott (vgl. Joh 13,35). Wer liebt, ist in Gott (1. Joh 4,11–13) und wer nicht liebt und angibt, er kenne Gott, ist ein Lügner (1. Joh 4,20).

Dann gilt es aber auch das Potential der Nächstenliebe neu zu entdecken. Bereits J.W. Goethe wusste um die Kraft dieser Lie-

steht der Eindruck, dass wir vor allem bemüht sind, dass unsere Programme zeitgemäss und qualitativ hochstehend sind. Müsste nicht vielmehr darauf geachtet werden, dass die Liebe untereinander an Qualität wächst und echt wird (ohne Falschheit vgl. Röm 12,9)? Doch wie geschieht das, wie können wir in dieser Liebe wachsen?

Zum Nachdenken

Müsste nicht vielmehr darauf geachtet werden, dass die Liebe untereinander an Qualität wächst und echt wird (ohne Falschheit vgl. Röm 12,9)? Doch wie geschieht das, wie können wir in dieser Liebe wachsen?

be, als er schrieb: **«Die Liebe macht vieles Unmögliche möglich!»** Gelebte Liebe ist viel wirkungsvoller als tausend Worte. Wir können offene Abende, evangelistische Kurse, Konzerte, Gästegottesdienste, AlphaLive-kurse und weiss ich was alles organisieren, wenn diese Liebe in unserer Mitte nicht erfahrbar ist, bleiben unsere Worte leer, weil uns die Glaubwürdigkeit und die Ausstrahlungskraft fehlt. So ringt Jesus im hohenpriesterlichen Gebet förmlich um diese Einheit seiner Jünger untereinander, weil er weiss, dass da, wo diese Einheit durch Nächstenliebe hergestellt wird, die Welt erkennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist (vgl. Joh 17,20–23). Gelegentlich ent-

Der Weg zur Nächstenliebe

Es ist nicht damit getan, dass wir uns nun besonders anstrengen und uns in Liebe üben so ganz nach dem Motto, «ich muss mich halt zusammenreissen, dann wird es mit der Liebe schon besser werden». Liebe kann man nicht wie Muskelkraft durch eigene Willenskraft antrainieren. Liebe muss man erleben, erfahren und erst dann kann man sie weitergeben. Wie ein Apfel erst durch viel Sonnenschein heranreift, so reifen wir zur Liebe heran, wenn wir uns der Liebe Gottes aussetzen. Das bringt Jesus im Bild vom Weinstock wunderschön zum Ausdruck. **«Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der**

bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun»

(Joh 15,5). Ohne Jesus, der uns Liebe vorgelebt hat, können wir nichts tun! Der Schlüssel zu mehr Nächstenliebe liegt also nicht in unserer Willenskraft, sondern vielmehr in unserer Beziehung zu Gott. Wo ich mich dieser Liebe aussetze, werde ich ohne grossen Krampf in der Liebesfähigkeit wachsen. Doch wie sieht dieser Weg aus, wenn ich von Mitmenschen masslos enttäuscht oder sogar verletzt wurde?

1. Schritt: Verletzungen zu Gott bringen (Mt 11,28 f)

Ein Leben ohne Enttäuschungen und unerfüllte Erwartungen gibt es nicht. Wo Menschen zusammenleben, wird es immer wieder Missverständnisse und Verletzungen geben. Als Folge davon verhärten sich unsere Herzen und wir bombardieren einander mit unschönen Vorwürfen. Weitere Verletzungen entstehen. Wollen wir dieser Abwärtsspirale entfliehen, müssen wir lernen, unsere Enttäuschungen, unerfüllten Erwartungen und Verletzungen vor Gott auszubreiten.

2. Schritt: Sich Gottes Liebe aussetzen (1. Joh 4,19)

Ist dieser Müll einmal bei Gott deponiert, müssen wir uns seiner heilenden Liebe aussetzen. Er, der unsere Bedürfnisse stillt, wird all unsere Sehnsucht stillen und uns

bewusst machen, dass er so, wie er für unsere Unzulänglichkeiten in den Tod ging, eben auch um der Versagen meiner Mitmenschen willen gestorben ist. In seinem Licht werden mein eigenen Wunden heil.

3. Schritt: Eigene Ansprüche loslassen (Röm 12,7)

Wichtig ist, dass ich nun nicht an meinen Verletzungen, Ansprüchen und Erwartungen bezüglich meiner Mitmenschen festhalte. Wo dies geschieht, werden weitere Enttäuschungen folgen. Stattdessen geht es darum, dass so, wie Christus mich in die Freiheit geführt hat, ich loslasse und meinen Nächsten befreie von all den Ansprüchen, mit denen ich ihn gefangen halte. Nur wo mir das gelingt, bin ich wirklich frei, weil ich die Befriedigung meiner Bedürfnisse nicht mehr von Mitmenschen, sondern von Gott erwarte.

4. Schritt: Mit Gottes Augen schauen (1. Joh 4,11)

Marie von Ebner-Eschenbach traf den Nagel auf den Kopf, als sie einmal sagte, dass «die meisten Menschen mehr Liebe brauchen, als sie verdienen». Doch Gott hat diese Liebe. Weil er ein Gott der Liebe ist, sieht er jeden Menschen mit Augen der Liebe an, selbst da, wo der Mensch diese Liebe eigentlich gar nicht verdient hätte. Diese Augen der Liebe müssen

wir uns von Gott schenken lassen, aus eigener Kraft heraus haben wir sie nicht.

5. Schritt: Für Liebe beten (Mt 7,7)

Wenn wir aufgefordert werden, mit Gottes Augen zu schauen, so fühlen wir uns oft sehr klein und auch überfordert. «Das schaffe ich nie», so denken wir doch oft. Doch genau in dieser Haltung kann uns Gott beschenken. Wichtig ist, dass wir in solchen Situationen in aller Schwachheit und mit einem bittenden Herzen vor Gott kommen und ihn darum bitten, dass er uns diese Liebe schenkt.

6. Schritt: Konkret werden (Röm 12,20)

Schliesslich geht es darum, dass die Liebe durch uns in die Tat umgesetzt wird. Gedanken und Worte der Liebe können zwar sehr wohlthuend sein, doch blei-

Nächstenliebe muss durch mich und uns alle Hände und Füsse bekommen.

Wie sieht es bei uns aus?

Wie weit sind wir auf diesem Liebe-Lern-Prozess fortgeschritten? Sind wir bereit, an dieser Liebe zu arbeiten, indem wir uns ganz an Gott hingeben?

Wo er uns prägen kann, wird unsere Liebe wachsen. Und vergessen wir nicht: Glaube, Hoffnung und Liebe, das sind die drei Dinge, die nicht vergehen werden. Die Liebe jedoch ist die Grösste unter ihnen (1. Kor 13,13). Deshalb sind wir gefordert, alles daran zu setzen, in dieser Liebe zu wachsen, denn das **«einzig Wichtige im Leben sind die Spuren der Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir gehen»**. (Autor des Zitates ist unbekannt)

Herbert Geiser, Prediger der FMG
Thun-Steffisburg

Zum Nachdenken

Wie weit sind wir auf diesem Liebe-Lern-Prozess fortgeschritten? Sind wir bereit, an dieser Liebe zu arbeiten, indem wir uns ganz an Gott hingeben?

ben sie leer, wenn sie nicht durch die Tat erfahrbar werden. Deshalb ist es von zentraler Bedeutung, dass wir im Bekräftigen unserer Liebe aktiv und kreativ werden. Die geschwisterliche

